



*„OWEH, warum nur folg' ich Tor dem Wahne,
der mich so sehr hinführt in diese Not?
Ich schied von ihr beraubt all' meiner Freuden,
da sie mir Rettung nicht noch Trost je bot.
Doch ward ihr Antlitz lilienweiß und rosenrot,
so saß sie vor mir da, die teure Schöne,
in ihrem Blühen gleich dem vollen Monde.
Das ward der Augen Wonne, des Herzens Tod“.*

Diese kraftvollen Verse vergeblicher Liebesmüh stammen aus der Feder des Minnesängers Heinrich von Morungen (1150/60–1222). Seinem Andenken ist ein neuzeitlicher Gedenkstein an der Gartenmauer der Thomaskirche gewidmet. In Heinrichs Leben spielte das nun seit über 450 Jahren aus dem Stadtbild verschwundene Stift St. Thomas eine große Rolle. Der Minnesänger ist 1222 verstorben und im Stift beigesetzt worden, nachdem er seine vom Markgrafen verliehene Leibrente dem Kloster übertragen hatte.

Heinrich stand im Dienste des Wettiner Markgrafen Dietrich von Meißen († 1221), dessen Herrschaft sich zwischen Saale und Elbe erstreckte. Er gründete 1212 an der bereits bestehenden, am damaligen westlichen Stadtrand gelegenen Stadtpfarrkirche St. Thomas ein Augustiner-Chorherrenstift. Für die Etablierung des Klerikerstifts sprachen handfeste politische Gründe. Dietrich strebte eine Neuordnung des Pfarrwesens an und beabsichtigte, seine Macht in der Stadt Leipzig auszubauen. Das Kloster erlangte in den folgenden Jahrzehnten durch reiche Schenkungen hohen wirtschaftlichen sowie politischen Einfluss – sehr zum Leidwesen der nach Unabhängigkeit strebenden Leipziger Bürger. Nach zähem Ringen gelang es den städtischen Gremien im 14. Jahrhundert, die kirchliche Herrschaft des Stifts St. Thomas in der Stadt zu brechen sowie deren Erwerbspolitik auf außerstädtische Besitzungen zu begrenzen.

Den Augustiner-Chorherren waren – im Gegensatz zu den Mönchen – Einkünfte und Besitz nicht verboten. Ihre primäre Aufgabe bestand in der Gebetsfürsorge für den Stifter, von dem sie eine hoch dotierte Pfründe erhielten und somit sorgenfrei leben konnten. Darüber hinaus beschäftigten sie sich mit Wissensvermittlung im Schulwesen und



Die Rentnerei hatte hier ihren Sitz, 1712 kam das Oberpostamt hinzu. Ab 1702 nutzten aus Frankreich vertriebene Hugenotten Räumlichkeiten für ihre Gottesdienste (Evangelisch-reformierte Kirche zu Leipzig). Prachtige Pretiosen wurden im Gebäude ausgestellt, als 1874 das Kunstgewerbemuseum Räume im ersten Stock einnahm.

Die zweite Zäsur erfolgte 1902. Nach der Stadterweiterung im 19. Jahrhundert mit ausgedehnten Wohn- und Industriegebieten wurde die Öffnung der Innenstadt nach Westen notwendig. Durch Abbruch des Amtshauses sowie der anschließenden Häuserzeile und das Zurücksetzen der Baufuchten schuf man den für den Straßendurchbruch notwendigen Raum. An die Stelle des Amtshauses trat der Neubau des Kaufhauses Ebert, heute Sitz der Commerzbank. Mit der Neugestaltung der Westfassade der Kirche und dem auffälligen neuen Kaufhaus erhielt dieser Teil Leipzigs ein neues Gesicht.

Die archäologische Ausgrabung

Die Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges veränderten die Bebauungsstrukturen zwischen Markt und der St. Thomaskirche unwiederbringlich. Auf der dem Markt zugewandten Seite wurde in den 1960er Jahren das – inzwischen abgerissene –

Stadtmodell von 1823.

Es zeigt die ehemals dichte Bebauung im Quartier um die Thomaskirche. Die Häuserzeilen begrenzen die nach 1850 niedergelegte Stadtbefestigung.

Nordostecke des mutmaßlichen Kreuzgangfundamentes. Oberhalb von Texttafel und Nordpfeil zeichnet sich eine mittelalterliche Bestattung innerhalb des Kreuzgartens ab. Rechts oben sind Teile einer massiven nachklosterzeitlichen Mauer zu erkennen.



Die archäologischen Untersuchungen durch das Landesamt für Archäologie Sachsen begannen 1996 und wurden nach mehrjähriger Unterbrechung 2002 im Bereich der Tiefgaragenzufahrt des Kaufhauses unter der Leitung von Andreas Büttner beendet. Dank großzügiger finanzieller Unterstützung der Unternehmensgruppe Stoffel sowie des Arbeitsamtes Leipzig gelang es, die Untersuchungen innerhalb überschaubarer Zeiträume durchzuführen.

Thomaskirchhof – vom Augustiner-Chorherrenstift zum Amtshaus Die Stiftszeit (1212–1543)

Der Tiefgaragenzufahrt der „Marktgalerie“ galt während der gesamten Grabung das Hauptaugenmerk, da hier unter der Straße am Thomaskirchhof mit ungestörten Schichten im Bereich des Augustiner-Chorherrenstifts zu rechnen war.

Nach den 1962/63 erfolgten Dokumentationen des verdienstvollen Leipziger Kunstgeschichtlers Herbert Küas muss das Gelände bereits vor 1150 besiedelt gewesen sein. Funde von Eisenschlacken sind seiner Meinung nach auf die Verhüttung von Eisenerz zurückzuführen, sodass in jüngeren Schriften immer wieder von einer „Eisenschmelzersiedlung“ die Rede ist. Wenn auch diese Zuweisung heute nicht mehr nachvollziehbar ist, bleibt festzuhalten, dass hier bereits vor dem Bau der Pfarrkirche eine Ansiedlung bestand, die